

Praktikumsbericht - Fremdsprachenassistenz am Lycée Jean-Baptiste Corot und dem Collège Docteur Ernest Schaffner in Douai

Für meinen Auslandsaufenthalt während meines Studiums habe ich mich für das sechsmonatige Fremdsprachenassistenzprogramm des PAD entschieden, damit ich im Unterricht, aber auch mit dem Unterrichten von Fremdsprachen Erfahrungen sammeln kann. Mein Praktikum hat am 01.10.2022 begonnen und endete am 31.03.2023.

Im Mai habe ich relativ schnell meine Zuteilung zur Akademie Lille erhalten. Ende Juli/Anfang August erhielt ich dann meine Schulzuweisung. Mit der Schulzuweisung habe ich auch erfahren, wer mein Ansprechpartner an der Schule ist. Das war entweder direkt mein Mentor oder auch erst einmal die Schule. Diese habe ich sofort angeschrieben und mich vorgestellt. Da zu diesem Zeitpunkt Sommerferien waren, hat es etwas gedauert, bis ich eine Antwort bekam. Die Antworten der Mentoren waren aber sehr freundlich und haben mir auch Unterstützung bei der Wohnungssuche angeboten. Generell gestaltete sich die Wohnungssuche als schwierig. Viele Vermieter schrieben gar nicht erst zurück oder wollten andere (langfristige) Mieter. Dadurch, dass ich mit Franzosen zusammen wohnte, half es mir durch den Zwang Französisch sprechen zu müssen, das Französisch müheloser anzuwenden.

Ich wurde an zwei Schulen eingesetzt, dem Lycée Jean-Baptiste Corot und dem Collège Docteur Ernest Schaffner. Dadurch hatte ich Schüler von der sixième (6.Klasse) bis zum AbiBac (deutsch-französisches Abitur). Am 03. Oktober hatte ich meinen ersten offiziellen Arbeitstag. Die ersten beiden Tage habe ich damit verbracht, alle organisatorischen Dinge wie Unterschriften (das auch an beiden Schulen) und den Antrag der Krankenkassenkarte zu erledigen. Natürlich habe ich dann auch erst einmal die Schule kennengelernt und wurde herumgeführt. Ich wurde auch direkt den wichtigen Bezugspersonen (Accueil etc.) vorgestellt. Am dritten Tag gab es die Einführungsveranstaltung in Lille. Dort wird nochmal alles Wichtige gesagt. Anschließend wird man in die Sprachen eingeteilt, da sämtliche Assistenten (aller Sprachen) der Region anwesend sind. Hier erhält man Informationen und Anreize zum Lehrplan. Dieser Tag war auch gut, um andere Assistenten kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Nach der Einführung gab es im Oktober und im November insgesamt zwei Fortbildungstage. Hier hat man Anreize zu Lehrmethoden und zur Unterrichtsgestaltung erhalten. Bis zu den Ferien habe ich bei den Lehrern (am Corot 3, am Schaffner 1) hospitiert. Am Beginn der Stunde haben mir die Schüler persönliche Fragen gestellt (Name, Alter, Wohnort, etc.), die ich beantworten sollte.

Nach den Ferien bekam ich meinen Stundenplan. Der Schulalltag in Frankreich geht oft von 8-18 Uhr. Ich habe aber höchstens bis 16 Uhr gearbeitet. Meistens habe ich um 8 Uhr begonnen und war um 12 Uhr fertig. Mittwochs hatte ich immer und freitags alle zwei Wochen frei. Am Collège hatte ich halbe Klassen, welche jede Woche gewechselt haben, während ich am Lycée ganze Klassen mit der Lehrkraft unterrichtet habe. Ab hier begann auch das Planen von Unterrichtsstunden für mich. Meistens durfte ich mir das Thema unabhängig vom Unterrichtsthema aussuchen. Manchmal wollten Lehrer aber auch ein bestimmtes Thema im Unterricht besprechen, wodurch ich mir lediglich die Umsetzung überlegen musste. Dabei gab es aber wenige Vorgaben von den Lehrkräften, welche sich oft nur auf das Überthema oder das viel Sprechen bezogen. Solche Sprechereinheiten habe ich anhand von Fragen auf einer PowerPoint-Präsentation oder durch Fragen zu einem Video gestaltet. Manchmal gab es auch einen kurzen, mündlichen Lückentext. Andere Lehrkräfte binden einen auch direkt in den Unterricht/Lehrplan mit ein, weshalb man dann kaum bis gar nichts vorbereiten muss (kann man natürlich trotzdem), was bedeutet, dass man mit der Lehrkraft unterrichtet hat und diese nicht nur Unterstützung war. Bei der Planung habe ich mit der Lehrkraft Rücksprache über E-Mail oder SMS gehalten, damit der Unterricht optimal funktioniert. Man bekommt so eine hilfreiche Rückmeldung zu seiner Planung, da es oft schwierig ist, das Niveau der Schüler einzuschätzen. Die Abibac (deutsch-französisches Abitur) Klassen haben ein hohes Niveau, während es bei anderen Klassen manchmal an den Vokabeln hakt. Durch diese Themen hatte man auch eine große Möglichkeit des kulturellen Austauschs, da zum Beispiel Weihnachten anders gegessen wird (Gänseleber, Austern etc.). Aber auch was das Trinkgeld (meistens gibt man keins) und die Öffnungszeiten von Restaurants (10-14, 18-01Uhr) angeht, konnte man viel vergleichen. Im Unterricht, den ich selbst gestalten durfte, habe ich Themen wie Feste, das Ruhrgebiet und dessen Dialekt, Jugendsprache, Klischees oder Musik gesprochen. In den anderen Kursen waren Themen wie Helden/Vorbilder, die Umwelt, das Präteritum, die Arbeit, die Frauenbewegung, Angela Merkel, die Auswanderung, etc. wichtig.

Da ich alle Klassen – vom Anfangsstadium bis Abitur - hatte, war das eine gute Übung für den eigenen Unterricht später. So konnte man auch ein breites Spektrum an Themen bearbeiten, was Spaß gemacht hat. Allerdings muss man beachten, dass manche Klassen mehr Motivation zu Sprechen brauchen als andere. Am Collège trauen sich die Schüler oft mehr, weil da teilweise auch noch viel auf Französisch erklärt wird. Daher sind die Schüler*innen am Lycée manchmal schüchterner und ruhiger. Sie sind sich nicht sicher, ob sie es richtig

verstanden haben und Schweigen dann manchmal. Doch mit Umschreibungen und Motivation klappt es dann. Schließlich wollen die Schüler arbeiten und bemühen sich auch. Dadurch ist es aber auch manchmal schwierig, den Unterricht an das Niveau der Schüler anzupassen, da in einer Klasse die Niveaus auch mal stark auseinander gehen.

Douai selbst ist eine relativ kleine Stadt. Neben dem Sightseeing (z.B. dem Beffroi) kann man auch ins Museum (La Chartreuse), ins Kino oder zum Bowlen gehen. In der Innenstadt gibt es auch ein paar kleinere und eher unbekanntere Läden. Es gibt dort aber auch viele Bars, Restaurants, Cafés und einen Buchladen, in dem ich mich oft aufgehalten habe. An fast jedem Tag der Woche gibt es einen kleinen Markt, der nur samstags vor dem Theater riesig ist. Meistens finden aber die ganzen Freizeitaktivitäten in Lille statt. Dort kann man shoppen gehen, Eislaufen und noch andere Aktivitäten machen. Gerade in den Bars ist am Abend viel los. Allerdings geht der letzte Zug meistens schon relativ früh wieder nach Douai (außer man hat Bekannte in Lille). Der Eintritt in die Museen ist oft sogar kostenlos. Möchte man etwas mit den anderen Fremdsprachenassistenten machen, trifft man sich in Lille oder schaut sich zusammen andere, etwas größere, umliegende Städte an. Durch die guten Anbindungen war ich daher öfter mal in Lille oder Paris. Aber auch andere Städte wie Rouen, Amiens und Arras habe ich gerne besucht.

Ich habe während meines Aufenthalts auch gemerkt, dass das Klima hier etwas wärmer, beziehungsweise im Winter auch kälter und regnerischer sein kann. Dadurch kommt es auch schon mal vor, dass man krank wird, vielleicht auch mehr als einmal. Aber auch die Neigung zur Unpünktlichkeit und das nichtbeachten von roten Fußgängerampeln sind mir aufgefallen. Trotz dessen lernt man sehr schnell die Kultur lieben, besonders weil die Menschen, die die ich getroffen habe, sehr offen waren und einen direkt miteinbezogen haben. Sie waren auch sehr hilfsbereit und haben einem sehr viele interessanten must have seen Vorschläge gemacht. Besonders der freie Eintritt in manchen Museen (weil ich EU-Bürger und unter 26 bin) hat mir gut gefallen und bot mir viele Möglichkeiten Museen zu besuchen.

Als persönliches Fazit kann ich festhalten, dass die 6 Monate hier sehr aufregend und lehrreich waren. Ich habe nicht nur gute (internationale) Bekanntschaften geschlossen, die Freunde wurden, sondern bin auch über mich hinausgewachsen. So bin ich zum Beispiel das erste Mal alleine gereist und durch solche Erfahrungen mutiger und selbstständiger geworden. Ich habe viele schöne und neue Orte während meiner Reisen entdeckt und dadurch mein

Hagen, 15.04.2023

Französisch verbessert. Neben der Sprache habe ich das Schulsystem und die Kultur kennengelernt. Durch das Unterrichten habe ich auch viele pädagogische und methodische Kenntnisse erworben. Ich konnte mich im Unterricht ausprobieren und durch meine Fehler lernen. Dieser Aufenthalt hat mir geholfen, meine Berufswahl Lehrerin von einer neuen Perspektive zu betrachten und hat mich nur weiter in dieser Wahl bestärkt.